

Stimmen von der 1. SGAIM-Frühjahrsversammlung

«Wir gehören jetzt zusammen!»

Nadja Pecinska^a, Bruno Schmucki^b

^a Managing Editor *Primary and Hospital Care*; ^b Projektleiter Kommunikation SGAIM

Nichts ist mehr so, wie es früher war – oder doch? Was sagen die Besucher der 1. SGAIM-Frühjahrsversammlung, die Ende Mai in Basel stattgefunden hat? *Primary and Hospital Care* hat beim Publikum nachgefragt.

Dr. Werner Bauer, Sie haben ja als ehemaliger SGIM-Präsident viele SGIM-Kongresse erlebt. Was bleiben bei Ihnen von der 1. SGAIM-Frühjahrsversammlung für Eindrücke?

Die SGAIM-Frühjahrsversammlung verfolgt die Linie der SGIM-Kongresse weiter, die immer zu den grössten Kongressen der Schweiz gehörten, mit einem sehr attraktiven und interessanten Programm. Ich erlebe die 1. SGAIM-Frühjahrsversammlung sehr vielfältig, mit neuen Modulen, neuen Programmpunkten; sehr anregend!



Haben Sie eine Veranstaltung besucht, von der Sie besonders viel mit nach Hause nehmen?

Das Angebot ist ja so gross, da muss man natürlich immer auswählen. Ich habe diverse Vorträge gehört, zum Beispiel gerade eben ein Update über das Impfen, da kann man immer Informationen mitnehmen. Ich war auch an einer Veranstaltung der *Swiss Young Internists*. Dort ist viel Enthusiasmus und Schwung drin. Man sprach über Karrieremöglichkeiten und wie man in der Forschung einen Weg findet. Da war viel Optimismus vorhanden, das hat mich sehr gefreut.

Dr. med. Werner Bauer, Präsident Schweizerisches Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF), Küssnacht

Prof. Andreas Zeller, was war für Sie der Höhepunkt der 1. SGAIM-Frühjahrsversammlung?

Es hat an einem solch grossen Kongress immer mehrere Höhepunkte, einen herauszupicken ist schwierig, aber was ich in diesem Jahr einen sehr wichtigen Punkt finde, ist die Kampagne «Smarter Medicine» für die stationäre Allgemeine Innere Medizin. Ich war bei der Publi-



kation von «Smarter Medicine» für die ambulante Medizin dabei, und nun wurde die Kampagne für den stationären Bereich vorgestellt. Das ist für mich in der heutigen Zeit, für die Patienten, das Portemonnaie und die Ärzte etwas vom Wichtigsten. Ich hoffe, dass auch andere Fachgesellschaften nachziehen werden.

Ist die Fusion zwischen SGIM und SGAM an der 1. SGAIM-Frühjahrsversammlung bemerkbar?

Das war eine Hochzeit, jetzt muss man sich gegenseitig Respekt zollen, wir gehören jetzt zusammen! Das Fortbildungsprogramm bildet sowohl ambulante als auch stationäre Punkte ab. Schaut man das Programm an, sieht man Workshops, die man für die Praxis, also für die ambulante Medizin, gut gebrauchen kann. Es sollte ja auch das Ziel sein, dass man alle bedienen kann, die in der Praxis und die im Spital. Im Mittelpunkt steht schlussendlich aber sowieso der Patient. Ich finde es eine sehr gute Sache, dass diese Hochzeit stattgefunden hat.

Prof. Dr. med. Andreas Zeller, Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel, uniham-bb, Basel

Frau Dr. Esther Bächli, wie haben Sie den 1. SGAIM-Kongress wahrgenommen und was fanden Sie besonders interessant?

Der Jahreskongress der SGAIM ist in verschiedener Hinsicht interessant. Es ist nicht nur das umfassende wissenschaftliche Programm, sondern man trifft viele neue und auch bekannte Gesichter. Der wichtigste Moment aus meiner Sicht war aber die Neugründung der Vereinigung *Schweizerischer Internistischer Chef- und Kaderärzte* – kurz ICKS. Die frühere Chefärztevereinigung war eine Organisation rein nur für Chefärzte. Die ICKS steht jetzt auch den jüngeren Kaderärzten offen. Wir möchten damit diese Kolleginnen und Kollegen, unseren Nachwuchs, besser einbin-



den, damit sie aktiv an der weiteren Entwicklung der Spitalmedizin und der Gestaltung der Aus- und Fortbildung mitwirken können.

Sind Sie in den Vortragssälen auf ein spannendes Thema gestossen?

Ich hatte das Vergnügen, die *Trend Lectures* anzukündigen. Darunter gab es einen Vortrag von Dr. med. Jens Eckstein aus Basel, in dem er über die Prävention und die Therapiekontrolle mit Hilfe von Smartwatch und Smartphone sprach. Das fand ich sehr spannend und eine Horizonterweiterung.

PD Dr. med. Esther Bächli, Chefärztin der Medizinischen Klinik am Spital Uster und Präsidentin der neuen Vereinigung Schweizerischer Internistischer Chef- und Kaderärzte (ICKS)

Magier Dr. Christian Bischof, wie lassen sich Ärzte am besten verzaubern?

Ah, das Schöne am SGAIM ist, dass Ärzte sehr freundlich und offen sind und immer neugierig auf neue Themen. Zaubern ist ein Mittel, um die Menschen emotional zu faszinieren, sie zum Lachen und Staunen zu bringen.



Fällt Ihnen ein Unterschied auf zum letzten Jahr, als es noch ein reiner SGIM-Kongress war?

Nein, ehrlich gesagt bemerke ich keinen Unterschied, es war auch schon im letzten Jahr toll, hier zu sein. Ich nehme an, dass SGIM und SGAM doch sehr verwandt waren, deshalb haben sie wahrscheinlich auch so gut zusammengefunden!

Magier Dr. Christian Bischof, Schweizermeister der Zauberkunst, Bern

Dr. Piero Sanna, Sie sind ein regelmässiger Besucher des SGIM- resp. SGAIM-Kongresses. Wie haben Sie ihn dieses Jahr erlebt?

Ich habe wie immer an allen drei Tagen am Kongress teilgenommen und war insgesamt mit dem vielfältigen Programm und dem breiten Angebot sehr zufrieden. Ich habe aber festgestellt, dass es nach der Fusion durchaus noch einigen Bedarf an Abstimmung und Koordination gibt. Man muss jetzt an konkreten Details schleifen, um



dem Kongress jene runde Form zu geben, die zur neuen Organisation passt.

Sie haben jetzt schon zahlreiche Vorträge und Präsentationen besucht. Was hat bei Ihnen einen besonderen Eindruck hinterlassen?

Ich bin überwältigt von der enormen Fülle an neuen Medikamenten, Prozeduren und Techniken, die hier vorgestellt werden – nicht nur in meinem Fachgebiet, der Onkologie. Das sind teilweise wirklich medizinische Fortschritte. Gleichzeitig macht mich das auch etwas nachdenklich und ich frage mich: Können wir diese Entwicklung in Zukunft überhaupt noch finanzieren? Bereits heute sind die Krankenkassenprämien gerade für Familien eine grosse Belastung.

Aus medizinischer Sicht ist das Geld natürlich nicht das wichtigste Problem. Aber ich erlebe in meinem Arbeitsalltag immer mehr, dass die Leute nach den Kosten einer Behandlung fragen und sich Sorgen darüber machen. Letztlich müssen wir uns gut überlegen, wie wir die vorhandenen Ressourcen am besten einsetzen.

Dr. med. Piero Sanna, «Caposervizio» Palliative Care am Onkologischen Institut der italienischen Schweiz, Bellinzona

Dr. Nicolas Faller, Sie sind das erste Mal an einem SGAIM-Kongress. Wie fühlt sich das an?

Das ist eine gute und interessante Erfahrung. Es gibt viele junge, aber auch sehr viele erfahrene Ärzte, die wissenschaftlich arbeiten und hier ihre Forschungsergebnisse präsentieren. So sieht man einerseits das ganze Spektrum der Allgemeinen Inneren Medizin, und andererseits erfährt man die neuen spezifischen Erkenntnisse aus der klinischen Forschung.



Ist der Kongress auch ein Treffpunkt für Sie?

Definitiv. Ich habe einige ehemalige Arbeits- und Studienkollegen getroffen, die unterdessen an anderen Spitälern tätig sind. So kann man sich erzählen, woran man arbeitet und was man so macht. Zudem ist der Kongress eine gute Gelegenheit, sich mit Chefärzten oder Professoren auf einer informellen Ebene auszutauschen.

Dr. med. Nicolas Faller, Inselspital Bern, einer der drei Gewinner des Förderpreises 2015/16 der SGIM-Foundation

Korrespondenz:
Dr. med. Nadja Pecinska
Managing Editor
Primary and Hospital Care
EMH Schweizerischer
Ärzteverlag
Farnsburgerstrasse 8
CH-4132 Muttenz
npecinska[at]emh.ch